

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 7 (1927-1928)
Heft: 10

Artikel: Die Getreidemonopolfrage in Norwegen
Autor: Bergerson, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-329685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rote Revue

Sozialistische Monatschrift

10. HEFT

JUNI 1928

VII. JAHRG.

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Die Getreidemonopolfrage in Norwegen.

Von Johannes Bergerson, Storthingsabgeordneter in Oslo.

Die Frage des Einfuhrmonopols für Getreide und Mehl wurde, wie bekannt, in Norwegen während des Weltkrieges zur Diskussion gestellt und zur Durchführung gebracht, um dem Lande das nötige Brotgetreide zu sichern. Es erwies sich nämlich, daß die Privatinitiative versagte, als die Gefahr bestand, daß die Zufuhr vom Auslande aufhören würde.

Die Maßnahmen, die neben dem Monopol durchgeführt wurden, sollten dem Zwecke dienen, der einheimischen Getreideproduktion zu helfen. Diese Maßnahmen bestanden unter anderem in der Kaufspflicht des Staates für in Norwegen produziertes Korn, das zum Verkauf angeboten wurde, zu einem gewissen höhern Preis und in einem Frachtausgleich.

Es waren die linken Parteien, die bürgerlichen Linken und die Sozialdemokraten, die gemeinsam für die Durchführung des Monopols eintraten. Die konservative Partei und die Bauernpartei standen geeinigt dagegen.

Der Widerstand der Konservativen war in der Haltung der Partei allem gegenüber, was nach Staatsbetrieb und Monopol riecht, begründet. Nach der Meinung dieser Partei soll alle wirtschaftliche Tätigkeit den Privaten vorbehalten sein. Hinter der Partei standen die ganze Zeit die privaten Getreideimporteure und die Mehlgroßhändler, die in ihrer Wut darüber, daß sie der Möglichkeit, auf Kosten der Verbraucher zu profitieren, beraubt worden waren, alles getan haben, um das Monopol in Mißkredit zu bringen.

Die Bauernpartei war nie imstande, die Frage des Monopols objektiv zu betrachten. Diese Partei hat sich nie von der Auffassung befreien können, daß die Getreidefrage im Sinne eines Mittels zur Hilfe für den norwegischen Bauernstand behandelt werden soll. Die Leute der Bauernpartei haben, mit andern Worten, nie den Unterschied sehen können oder wollen zwischen den beiden Zwecken: „Aufhilfe der Getreideproduktion“ und „Hilfe für die Bauern“, was für alle andern sofort in die Augen fällt, wenn man weiß, daß zumindest drei Viertel der norwegischen

Bauernwirtschaften ganz klein sind und daß diejenigen, die überhaupt Brotgetreide produzieren können, nur für den eigenen Verbrauch produzieren. (Eine große Anzahl dieser Bauernwirtschaften liegt in den Gebirgsgegenden und im nördlichen Norwegen und kann überhaupt kein Getreide produzieren.)

Die Vertreter der Bauernpartei fingen damit an, Zölle auf das Brotgetreide zu verlangen. Als es sich als unmöglich erwies, mit dieser Forderung durchzudringen, vollzogen sie eine Frontschwenkung. Sie stellten die Forderung einer Vergütung für alles norwegisch produzierte Brotgetreide, nicht nur für das zum Verkauf produzierte, sondern auch für das Getreide, das der Produzent für sich selbst und seinen Hausstand verwendet, auf.

Wenn die Bauernpartei anscheinend geeinigt Gegner des Monopols gewesen ist, so ist dies der Tatsache zuzuschreiben, daß die Führer der Partei fast ausschließlich frühere Mitglieder der konservativen Partei sind, mit einem Wort, Leute, die ihre Grundeinstellung mit den Konservativen gemein haben.

Die Konservativen und die Bauernpartei bekamen bei den Storthingswahlen im Jahre 1924 eine knappe Mehrheit im Storting. (76 Vertreter gegen 74 der Arbeiterpartei und der bürgerlichen Linken.) Der Block ging sofort daran, die Aufhebung des Monopols vorzubereiten, die auch nach einiger Zeit gelang. Die Bauernpartei ließ dabei rein politische Rücksichten walten. Im Hinblick auf die nächsten Wahlen (im Jahre 1927) warf sie von neuem die Frage der Vergütung, auch für das Getreide, das in ihren Haushalten verwendet wurde, auf und brachte einen entsprechenden Antrag ein. Die Konservativen, deren Vertreter größtenteils von den Städten und Industriezentren gewählt worden waren, waren anfangs einem solchen System wenig günstig gesinnt, beugten sich aber zuletzt aus Angst davor, daß die Bauernpartei im entgegengesetzten Fall ihre Unterstützung verweigern könnte, wenn es um die Aufhebung des Monopols selbst ginge. Das Resultat der Beratungen der beiden Parteien wurde daher ein Kompromiß, wodurch das Monopol aufgehoben und anstatt dessen eine Ordnung eingeführt wurde, die einigen Privaten Konzessionen auf die Einfuhr von Getreide und Mehl gibt.

Der Unterschied zwischen dem Schutz der Getreideproduktion, der unter dem Monopol bestand, und dem jetzigen ist, daß die Bauern, wie erwähnt, eine Vergütung von 4 Kronen pro 100 Kilo auch für das Getreide bekommen, das sie selbst auf ihren Gütern verbrauchen und daß das Geld, das für den Getreideschutz nötig ist, jetzt in der Form eines Weizenzolles aufgebracht wird, während es früher als Zuschlag auf den Preis des gesamten Mehl- und Getreideumsatzes berechnet wurde. Auf diese Weise hat man die Ordnung in Norwegen bekommen, daß die städtische, die Industrie- und die Fischerbevölkerung einen Tribut für das Brot, das sie ißt, bezahlen muß, damit die Bauern eine Vergütung dafür bekommen, daß sie ihr eigenes Getreide verbrauchen.

Die Gegner des Monopols haben mit allen Mitteln zu beweisen versucht, daß das Monopol das Brot für die Verbraucher verteuerte. Sie

haben sich dabei darauf berufen, daß die Monopolverwaltung während ihrer Wirksamkeit einen Fonds von 30 bis 40 Millionen Kronen angelegt hatte, und außerdem, daß die Monopolverwaltung ihr Getreide zu teuer aufkaufte.

Zur Erläuterung der letztern Behauptung kann indessen angeführt werden, daß aus den Veröffentlichungen der Monopolverwaltung hervorgeht, daß sie in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1925 (der Kampf um das Getreidemonopol ging im Januar 1926 vor sich) 1,519,062 Tonnen Brotgetreide zu einem Preise von 902 Millionen Kronen gekauft hatte, während der berechnete Marktpreis auf dem Weltmarkt für das erwähnte Quantum 931 Millionen Kronen betrug, d. h. eine Ersparnis im Verhältnis zu den Weltmarktpreisen von 27 Millionen Kronen in sieben Jahren.

Zur weitem Erläuterung bezüglich der Einkäufe kann folgender Auszug aus einer Zuschrift vom staatlichen Proviantierungsdirektor an das Landwirtschaftskomitee des Stortings dienen:

„Weil ja das Proviantierungsdirektorat Alleinimporteur von Getreide und Mehl ist, hat es keine Gelegenheit gegeben zum direkten Vergleich hier in Norwegen. Indessen hat man oft Gelegenheit gehabt, die Preise, zu denen das Proviantierungsdirektorat gekauft hat, mit den Preisen zu vergleichen, die gleichzeitig für entsprechende Ware von privaten Importeuren in andern europäischen Ländern bezahlt worden sind. Die telegraphischen Angebote hiesiger Generalagenten, die amerikanische Mühlen für die skandinavischen Länder vertreten, haben gezeigt, daß gleichzeitig für dieselbe Qualität ein wesentlich höherer Preis von privaten Importeuren in Schweden, Dänemark und Finnland verlangt worden ist als vom Proviantierungsdirektorat.

In bezug auf das Getreide ist dieselbe Tatsache zu verzeichnen. Im Juni 1920 wurde von unserem Vertreter in New York folgendes telegraphiert: „Privat. Wegen zentralisierter Einkäufe in Norwegen und der hiesigen Konkurrenz haben wir im letzten Jahr das meiste Getreide unter dem Marktpreise des Einkaufstages gekauft, 1 bis 3 Cents billiger als andere Länder. Konservative Firmen unzufrieden und es heißt, daß — — (der Name der Firma nicht erwähnt) den Börsenvorstand zusammenberufen wird, um zu versuchen, Verkäufe auf längere Sicht als einen Monat zu verhindern.“

Das Proviantierungsprotectorat teilt weiter mit, daß „es allgemein auf der Getreidebörse in New York bekannt ist, daß die Angebote an Norwegen mit geringerem Verdienst kalkuliert werden als die an die übrigen Abnehmer. Daß dem so ist, findet seine natürliche Erklärung darin, daß erstens das Geschäft mit Norwegen überall als absolut sicher angesehen wird, und daß zweitens verhältnismäßig große Einkäufe auf einmal abgeschlossen werden.“

Das Direktorat bekam im Jahre 1923 von einer norwegischen Firma die Kopie eines Ausschnittes aus einem Briefe von einer Exportfirma in New York, woraus ich folgendes anführe:

„Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das staatliche Proviantierungsdirektorat seit mehr als einem Jahr sein Getreide zu den möglichst niedrigen Preisen kauft, und ich muß wirklich den Herren, die die Führung innehaben, zu ihrem Erfolg in dieser Hinsicht gratulieren.“

Aus dem Obigen geht für alle Unvoreingenommenen klar hervor, daß die Behauptung, daß das Monopol seine Waren teurer als private Getreideimporteure kaufe, nichts anderes als ein Postulat ist. Es sollte auch ziemlich einleuchtend sein, daß derjenige, der als Käufer für den Bedarf eines ganzen Landes auftritt, außerdem als unbestreitbar sicherer Bezahler, zu möglichst billigen Preisen kaufen kann.

Seitens der Gegner ist damit argumentiert worden, daß man in den Nachbarländern Schweden und Dänemark billigeres Brotmehl deswegen hatte, weil man dort die freie private Einfuhr und den entsprechenden Umsatz hatte. Die Haltbarkeit dieser Argumentation geht am besten aus der untenstehenden Tabelle hervor, die auf Veröffentlichungen von dänischen und schwedischen Mühlenkonzernen und Mehlgroßhändlern fußt:

Verkaufspreise in	Norwegen	Schweden	Dänemark
Weizenmehl			
pro 100 kg			
1924	53,07	65,04	53,62 bis 60,85
1925	56,73	61,18	63,23 bis 67,10
Roggenmehl			
pro 100 kg			
1924	44,04	58,57	47,45 bis 52,27
1925	48,11	52,48	52,75 bis 55,05

Für Dänemark sind die Preise angegeben beziehungsweise von den Großhändlern und Mühlenkonzernen und von dem „Verein größerer Handelsmühlen“. Die dänischen Preise sind außerdem inklusive Sack (emballage).

Die obigen Angaben sind ein Dorn im Auge der Gegner des Monopols gewesen. Sie haben daher mit allen Mitteln versucht, den Preisunterschied wegzuerklären, ohne daß es ihnen bis jetzt gelungen ist. Wenn man diese Angaben betrachtet und außerdem berücksichtigt, daß Dänemark den größten Teil und Schweden mehr als die Hälfte seines Bedarfes an Brotgetreide produzieren, während Norwegen nur ein knappes Viertel produziert, und wenn man nicht politische Rücksichten oder Privatinteressen walten läßt, sieht man leicht, daß das Monopol mehr als irgendein anderes Mittel dazu beigetragen hat, dem norwegischen Volke billiges Brot zu verschaffen. Die Monopolverwaltung versuchte stabile Preise für das Brotgetreide zu halten, ohne ständig dem Schwanken der Marktpreise zu folgen. Das heißt mit anderen Worten, daß der Warenpreis des Monopols bei einem plötzlichen Fallen der Preise einige Zeit etwas höher als der Marktpreis liegen konnte, während andererseits bei einem Steigen auf dem Weltmarkt die Monopolverwaltung niedrigere Preise hielt, als die Notierungen auf dem Markte voraussetzten. Weil die Weltmarktpreise sowohl im Jahre 1924 als 1925 fallend waren und das

Monopol deshalb der angewandten Preispolitik gemäß verhältnismäßig ungünstig gestellt war, ist der obige Preisvergleich um so einleuchtender.

Nach norwegischer Auffassung spielt für Norwegen die Frage der Einlagerung von Getreide in solcher Menge, daß das Land Brotgetreide für eine gewisse Zeit in auftauchenden kritischen Situationen haben kann, eine große Rolle, und hier hatte das Monopol eine große Aufgabe, nach der Meinung von vielen, die größte Aufgabe des Monopols. Die Aufgabe wurde auch von der Monopolverwaltung gelöst, indem sie ständig Brotgetreide genug auf Lager hatte für den Bedarf von mindestens einem halben, vielleicht beinahe von einem ganzen Jahr. Die Ordnung, die Norwegen bezüglich des Getreidehandels jetzt durchgeführt hat, hat diese Frage wieder akut gemacht, indem es selbstverständlich nicht im Interesse der privaten Getreideimporteure liegt, größere Vorräte zu halten, als der Geschäftsumsatz beansprucht.

Durch ihre Preispolitik — Ausgleichung der Preise — verschaffte die Monopolverwaltung den Verbrauchern große Vorteile, nicht am wenigsten während der ständig und oft schwankenden Preisverhältnisse auf dem Weltmarkt in den letzten Jahren. Durch ihre Lieferung von Brotmehl zu demselben Preis über das ganze Land hat sie unseren abseits liegenden und dünn bevölkerten Distrikten mit ihren schwierigen Lebensbedingungen eine sehr gute Hilfe geleistet.

Auch auf dem Gebiete der Mühlenindustrie zeigte das Monopol seine günstige Wirkung. Während der Mahlpreis der schwedischen privaten Mühlen — nach dem offiziellen Bericht des schwedischen Professors Suhlin-Dannfelt — zu 6,3 schwedischen Kronen berechnet war, war die Mahlvergütung in Norwegen laut Vertrag zwischen den Mühlen und der Monopolverwaltung 3 bis 3,5 norwegische Kronen.

In der Proposition des Landwirtschaftskomitees sagt die Fraktion, die auf dem Monopol bestand, folgendes, was durchaus von allen Unvoreingenommenen unterschrieben werden kann:

„Es ist somit dokumentiert, daß das Monopol den Getreideproduzenten ideale Absatzmöglichkeiten für das Verkaufsgetreide zu sehr vorteilhaften Preisen verschafft hat, den Distriktsmühlen und dadurch der Getreideproduktion für den eigenen Verbrauch eine kräftige Stütze geleistet hat, der Landwirtschaft Abfallmehl zu sehr mäßigen Preisen verschafft hat, angemessene Reservelager erhalten hat, unsere Einfuhr von Mehl auf Getreide umgestellt hat, stabile Preise gehalten hat und das Mehl zu einem Einheitspreis über das ganze Land geliefert hat und obendrein das Mehl den Verbrauchern bedeutend billiger verkauft hat als unter freiem Umsatz und zu bedeutend niedrigeren Preisen als in Schweden und Dänemark.“

Man hat sich in Norwegen besonders dafür interessiert, nachzuweisen, um wie viel billiger Brot und Mehl nach der Aufhebung des Monopols geworden sind.

Es ist auch niemand, der zu bestreiten versucht, daß Mehl und Getreide nach 1926 auch in Norwegen billiger geworden sind. Wenn man indessen der Aufhebung des Monopols dies zuschreiben will, so

geht man viel zu weit. Die Privatspekulation hat in Norwegen genau denselben Zweck wie in allen andern Ländern: sich durch das eigene Geschäft möglichst zu bereichern. Niemand glaubt, daß diese Leute das Geschäft nur für ideale Zwecke treiben. Man kann jedoch sagen, daß das Glück insoweit auf der Seite der Gegner war, als das Monopol während eines starken Preisrückganges auf dem Weltgetreidemarkt aufgehoben wurde. In Übereinstimmung mit der Preispolitik, die von der Monopolverwaltung geführt wurde, und die früher erwähnt worden ist, hatte die Monopolverwaltung noch nicht erreicht, ihre Preise dem Rückgange anzupassen. Es bestand wie früher die Absicht, zu warten, bis man an eine größere und stabilere Regulierung der Preise gehen konnte unter Festlegung von Preistaffeln, die wiederum einige Zeit aufrechterhalten werden konnten, ohne Rücksicht darauf, ob die Preise wieder in die Höhe gingen. Und gerade in diesem Zeitpunkte wurde das Monopol aufgehoben. Wenn die Aufhebung einen Monat später gekommen wäre, dann hätten die Gegner große Schwierigkeiten gehabt, die Marktpreise als Argument in ihrer Agitation verwenden zu können.

Ein anderes wichtiges Moment in bezug auf den Preisrückgang in Norwegen ist die starke Valutasteigerung. Während der Dollar im Jahre 1925 zwischen 5 und 6 Kronen stand, steht er heute um 3,74 Kronen, und das Pfund Sterling ist gleichzeitig von ungefähr 24 bis 25 auf 18,24 Kronen zurückgegangen. Mit anderen Worten, die norwegische Währung ist heute ungefähr auf pari, während sie bei der Aufhebung des Monopols weit unter pari stand.

Die Angst davor, daß das Monopol wieder hergestellt werden würde, weil jetzt die Anhänger des Monopols wiederum die Mehrheit in der Nationalversammlung bekommen haben, trägt sicher dazu bei, daß etwas niedrigere Preise auf Getreide und Mehl verlangt werden, als es sonst der Fall sein würde. Man hofft nämlich auf die Weise, die bürgerlichen Linken zu bewegen, die Wiederherstellung des Monopols aufzuschieben. Bei den letzten Wahlen bekamen indessen die Arbeiterparteien 62 und die bürgerlichen Linken 31 von den 150 Mandaten im Storting. Damit ist die Wiederherstellung des Monopols gesichert. Vor Ende 1929 haben wir deshalb von neuem das Einfuhrmonopol für Getreide und Mehl in Norwegen. Und wenn das Monopol wiederhergestellt wird, wird es schwerlich den Gegnern gelingen, es nochmals zu zerstören.

Proletarische Kreditgenossenschaften.

Von Friedrich Heeb.

In der schweizerischen Parteipresse erscheinen von Zeit zu Zeit Warnungen vor den dubiosen Darlehensgeschäften, die im Dunkel der Städte ihr Dasein fristen und ausnahmslos schamlos hohe Wucherzinsen fordern, wenn sie überhaupt Darlehen gewähren. In sehr vielen Fällen kommt es ja gar nicht erst zu einem solchen Darlehensvertrag, dafür